

1, 2, 3 im Sauseschritt

Tempofalle Musik – Vom rechten Maß der Dinge

Ein Beitrag zu Zeit, Tempo, Musik

Von Michael Grüber

„Eins, Zwei, Drei! Im Sauseschritt, läuft die Zeit, wir laufen mit!“ Ganz schön lustig, unser Wilhelm Busch!

Erst bei näherer Betrachtung bemerken wir die Tiefe der Verse: meine Lebenszeit, mein Lebenstempo, woher, wohin. Musik ist organisierte, klingend hörbare Zeit, und für den Musiker gehen die Fragen noch weiter und tiefer nach Sinn und Aufgabe der Musik auf dieser Welt: warum und wie, und vor allem: wie schnell? Musik entsteht und lebt in der Zeit und unterliegt einer genauen Ordnung, im kleinsten Element von Takt und Metrum, bis hin zur großen Form von Einheit und Geschlossenheit. Willkür und Zufälle gibt es da eigentlich nicht, und immer wieder im Zentrum die Frage: wo liegt das rechte Maß, was darf ich mir und meinen Zuhörern zumuten?

„Was also ist die Zeit? Wenn mich niemand darnach fragt, weiß ich es, wenn ich es aber einem, der mich fragt, erklären soll, weiß ich es nicht“, bekennt Augustinus vor über 1600 Jahren, und im Grunde sind wir bis heute auch mit unseren Digitaluhren, Computern und Berechnungen bis zur Atomsekunde kein bisschen schlauer. Zeit ist da, aber wo ist sie? Spannende Fragen, und seit Menschengedenken haben sich unsere großen Denker und Dichter mit dem Thema eingehend und immer wieder beschäftigt, doch DIE Antwort gibt es nicht! Und das ist gut so!



Wir alle leben in der Zeit, jeder hat seine persönliche Zeit. Zeit ist da, doch ich kann die Zeit weder greifen, noch begreifen, bleibt also nur Zeit leben und erleben. So, wie die Musik. Was nutzen die tollsten theoretischen Abhandlungen über Musik? Musik muss erlebt werden. Gefühle kann man nur umschreiben, Gefühle müssen erlebt und gefühlt werden, ganz persönlich und ganz individuell jeder für sich. Musik geschieht in der Zeit, ich muss mir die Zeit nehmen zum Musizieren und Musikhören, und, wenn's denn gut geht, war es eine wertvolle Zeit, ich bin beschäftigt, und habe wertvolle Zeit gewonnen als Ausführender, und als Zuhörer.

Ganz schön schwierig unser Thema! Fassen wir an dieser Stelle kurz zusammen: Zeit (lat. tempus, ital. tempo) ist da, Zeit erklären geht nicht, bleibt nur die Beschäftigung und Annäherung an dieses Geheimnis. Schön, dass es Geheimnisse in unserem Leben gibt. Die Beschäftigung und das ständige Suchen nach Antworten halten uns in Bewegung, förmlich auf Trab, immer weiter voran in tiefere Erkenntnisse bis hin zum: „Ja, ich glaube! So ist es richtig für mich!“ Also, sind Sie bereit? Bringen wir unsere Gedanken ein wenig auf Trab! Los geht's im Sauseschritt:

• Was also ist die Zeit?

Das Ticken der Uhr

60 Sekunden = 1 Stunde,

12 x 2 Stunden = 1 Tag,

12 Monate = 1 Jahr,

1 Stunde, 60 Minuten, 3 600 Sekunden, und das 24 Stunden pro Tag machen

86 400 gelebte Sekunden pro Tag.

Mit 60 Jahren = 21 600 Tage gelebt,

mit 72 Jahren = 25 920 Tage.

6³⁰Uhr Wecker, aufstehen, Frühstückszeit –

7¹⁵Uhr Bahnhof, Wartezeit – 7²³Uhr Zug zur Arbeitszeit –

9⁰⁰Uhr Brotzeit – 13⁰⁰Uhr Mittags-

und Mahlzeit – 14⁰⁰ bis 17⁰⁰Uhr wieder Dienst-

zeit, Bus, Bahnhof mit Wartezeit – 17¹³Uhr Rei-

seizeit, Freizeit und Ruhezeit, beim Gongschlag

ist es 20⁰⁰Uhr, die Tagesschau – Gott sei Dank

in drei Wochen endlich Urlaubszeit.

Wir leben in einer exakt verplanten Welt, die Zeit rennt mit uns, scheinbar schneller und immer schneller, nur überholen geht leider nicht. Bis zur Atomsekunde scheint heute alles genau geregelt, messbar und nachprüfbar. Zeit ist Geld! Zeit gewinnen und Zeit sparen, notfalls Zeit stehlen, das Zeitliche segnen. Unsere armen Vorfahren vor 1 000 oder 2 000 Jahren. Ein Leben ohne Uhr. Schrecklich! Menschen ohne Zeit!?

• Wo aber ist die Zeit?

Mache ich eine Flugreise in Richtung Westen, sind es plötzlich 6 Stunden mehr, anders herum 6 Stunden weniger. Wer hat mir meine Zeit gestohlen? Wie ist es mit der Sommer- und Winterzeit? Beim Kind läuft die Zeit allem Anschein nach langsamer, mit dem Älterwerden geht es immer schneller und schneller, für einen Mensch im Krankenbett vergehen die Stunden anders, wie für den Topmanager im Terminjet. Eine schlaflose Nacht kann endlos sein, beim Kuss der Liebenden scheint die Zeit stillzustehen, ein spannendes Fußballspiel so wunderbar kurzweilig, Langeweile, und schon vergeht die Zeit wieder, wie im Flug – das kennen wir alle nur zu gut.

• Ich bin Zeit – Im Puls der Zeit

Meine Uhr ist mein Puls- und Herzschlag, der im Durchschnitt im Normalfall 72 x pro Minute tickt. Dazu meine Lunge 18 x pro Minute, 18 : 72 = 1 : 4.

18 x 60 x 24 = 25 920 Atemzüge pro Tag (72 Jahre = 25 920 gelebte Tage)

25 920 : 72 = 360 Tage = ein Kalenderjahr im babylonischen Rundjahr und platonischen Weltjahr

25 920 : 24 = 1.080 Tage : 360 = 3

72 : 6 = 12 Monate

12 Tag- und 12 Nachtstunden = 24 Stunden = 1 Tag

2 x 12 Stunden und 25 Minuten = 1 Mondtag = Ebbe und Flut

In der jüdischen Chronologie hat eine Stunde 1 080 chalakim (Teile)

18 Atemzüge x 60 = 1 080 Atemzüge/Stunde

1 080 x 24 = 25 920

Ein Menschenleben von 72 Jahren entspricht einem Tag im Weltjahr, und ein Tag im Weltjahr von 25 920 Jahren umfasst selbst wieder

25 920 Erdentage.

25 920 x 25 920 geatmet mit 72 Jahren.

360 Mal geht die Sonne jedes Jahr auf und unter. In dieser Zeit durchläuft der Mond den gleichen Weg zwölfmal durch den Tierkreis am Himmel.

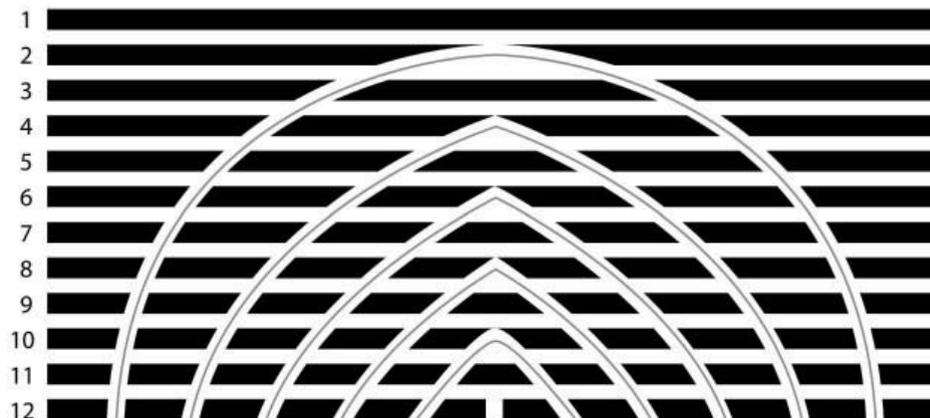
12 Töne unseres Tonsystems, 12 LÜ-Töne im alten China, 12 Stämme Israel, 12 Söhne Jakobs, 12 Apostel, 12 Perserstämme, 12 Etruskerstädte, 12 Stämme der Araber, 12 Grundsteine des himmlischen Jerusalems mit 12 Toren, 12 Nidanäs im buddhistischen Erlösungspfad, 30 x 12 = 360 Grad des Kreises, 12 Kanten des Würfels, die 12 Tierkreiszeichen unserer Astrologie, die 12 Tierjahre der chinesischen Astrologie, 12 x 12 = 144 Hz x 2 = 288 Hz (was ist das für ein Ton?)

Ganz schön interessant, und irgendwo ganz schön spannend! Passen wir aber auf, dass uns unsere Gedanken nicht davontraben und kehren wir langsam wieder zurück zu uns selbst, in unseren Alltag.

• Ticken wir noch richtig?

Wir haben bemerkt, dass das Erleben von Tempo (lat. Wortstamm Tempel = heiliger Raum), und damit auch das Erleben von Musik nichts mit dem Ticken der Uhr zu tun hat. Bei der Uhr geht es ums Messen und Bemessen, und auf der anderen Seite um Erleben und Fühlen. Uhren gibt es noch gar nicht so lange auf der Welt.

Wir leben in einer beschleunigten, und mehr und mehr überschleunigten Zeit. Unser Leben wird immer schneller, die Musik rennt mit uns. Müssen wir uns das antun, bzw. dürfen wir uns das selbst als Musiker und unseren Zuhörern antun? Musik ist heute überall und allerorten: im Supermarkt, an der Tankstelle, auf der Toilette im Restaurant, zu Hause, im Auto, unterwegs, vom WalkMan zum SpeedRun, Fastfood für Geist, Körper und Seele. Überall der digitale Beat, der uns antreibt. Sind wir schon süchtig? Wie muss das vor 500 oder 1 000 Jahren gewesen sein? Musik, Klang aus der Ruhe, etwas ganz Besonderes, wertvolle Zeit. Durch die Inflation hat die Musik an Wert verloren; eine weitere Krise, die uns getroffen hat.



Zeit:

tempus (lateinisch)
 zit (mittelhochdeutsch)
 time (englisch)
 temporaire (französisch)
 ti = Lebenszeit, Alter (armenisch)
 daesthnai = teilen (griechisch)

tempo (italienisch)
 tijd (niederländisch)
 tid (schwedisch)
 von däi = teilen, zerschneiden
 däti = schneidet ab, trennt, teilt (altindisch)

Was also ist Tempo?

Wir leben alle auf dieser Welt eingebunden in den großen Kreislauf der kosmischen Gegebenheiten. Alle Planeten untereinander, sowie in Bezug zu Sonne, Mond und dem geozentrisch auf der Erde befindenden „Ich“ bilden ein komplexes Rhythmusgefüge mit Verhältnissen, Schnittpunkten und Knoten, meiner biologischen Uhr. Die astronomischen Uhren sind ein schönes, visuelles Beispiel für diese großartigen, organischen Zusammenhänge. Ob ich will, oder nicht, lebe ich in diesem großen Kreislauf von Kommen und Vergehen, da gibt es kein Ausscheren und kein Entrinnen, da geht nur fühlen, anpassen und sich einordnen. Ganz wie in der Musik; die Ordnung muss stimmen im Großen und im Kleinen. Bleibt die alles entscheidende Frage des Tempos, der Geschwindigkeit meiner Musik! Ich bin Musiker, nehme meine Aufgabe ernst, will mit meiner Musik etwas ausdrücken, und ich habe etwas zu sagen und mitzuteilen, und all meine Bemühungen machen nur Sinn, wenn meine Botschaft meine Zuhörer auch erreicht, als Komponist, Interpret oder Improvisator. Eine Botschaft, die keine ist, macht keinen Sinn! Oder aber, ich habe eben nichts zu sagen; auch das gibt es natürlich immer wieder und immer öfter in der Musik und bei großen Rednern in Kirche und Politik. Ich aber bin nicht nur einfacher Entertainer, mir ist mein Beruf als Musiker wichtig, ich nehme meine Berufung ernst, und

dann kann mir die Frage der Geschwindigkeit meines Vortrages nicht egal sein. Die Zuhörer kommen in mein Konzert, haben Erwartungen, investieren ihre Zeit, mit dem Einatmen zum Auftakt werde ich zum „Magier der Zeit“, und die Sache ist ernst, eine „ein“-malige Chance. Ein Geben und Nehmen von Interpret und Zuhörer, ein gemeinsamer Zeitraum entsteht, und im besten Fall eine Kommunikation. Das Konzert heute Abend war großartig, die Musik hat mich angesprochen, das ist wunderbar, das geht unter die Haut - eine wertvolle Zeit. Habe ich mich als Musiker im Zeitmaß vergriffen, war ich zu schnell, sogar unrhythmisch, wird es schwierig für mich und meine Zuhörer.

Was also ist das Maß der Dinge?

Und schon sind wir wieder bei Augustinus und bei Wilhelm Busch angelangt. So richtig erklären geht nicht. Ich bin hineingeboren und lebe in diesem großen Kreislauf von Kosmos und dieser unserer Welt, und alles muss in mir sein. Ich selbst bin das Ticken der Zeit. Alles ist da, ich muss es nur fühlen. Jeder auf seine persönliche Weise und in seinem Maß und Tempo, so, wie es jetzt gerade da ist und recht ist, in Erwartung des beglückenden Augenblicks des Erlebens, dann, wenn's stimmt. Das gelingt nicht immer, aber das Warten und das Aufmerksamsein lohnen sich.

Mein Maß, mein ganz persönliches „Tempo ordinario“, habe ich (der Autor) im Kloster gefunden. Im gregorianischen Choral, im a cappella gesungenen Vaterunser, den Chorälen der russisch-orthodoxen Kirche. Aus dem Puls wird Atem, aus dem Atem Ton, aus dem Ton Melodie, immer im ruhigen Puls, in klingender Normalzeit. Daraus erwächst das Gefühl für darunter (Adagio) und darüber (Allegro), aber immer mit Maß und Ziel. Zeit erleben ist eine Sache, Zeit totschiagen eine andere, Zeit überholen geht nicht.

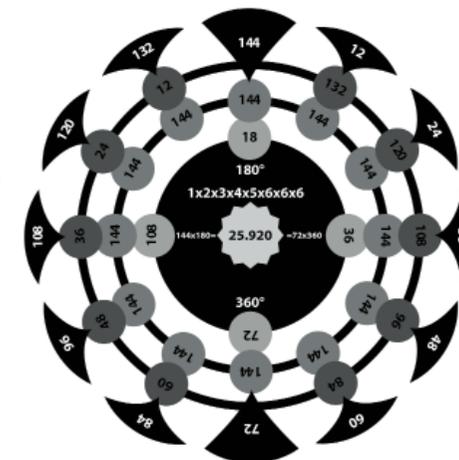
„Was ist also die Zeit?“ schreibt Augustinus im 14. Kapitel seiner Confessiones um 400 n. Chr. Später im 25. Kapitel bekennt er freimütig: „Ich bekenne es dir, Herr, dass ich immer noch nicht weiß, was die Zeit ist, und wiederum ich bekenne dir, Herr, zu wissen, dass ich dieses in der Zeit sage und dass ich schon lange über die Zeit rede: Wie weiß ich nun dieses, wenn ich doch nicht weiß, was die Zeit selber ist? Oder weiß ich vielleicht das nicht auszudrücken, was ich weiß, weh mir, dass ich nicht einmal weiß, was ich nicht weiß?“

Also: wir sind nicht allein mit unseren Fragen und Problemen. Irgendwann landen wir wieder bei Wilhelm Busch und seinem „Sauseschritt“ immer in dem Bewusstsein, wie es Goethe und Antoine de Saint-Exupéry so schön in Worte gefasst haben: „Alles Wesentliche ist einfach“ und „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“. Eines aber ist ganz sicher: Musik ist kein Zufall!

Literaturangaben und Hinweise:

Der Klang des Himmels, Hildegard von Bingen. Böhlau-Verlag 2005.
 Hoerner, Wilhelm: Zeit und Rhythmus. Urachhaus-Verlag, 1978, 2006.
 Molicki, Manfred: Zeitzeichen – Über den Umgang mit unserer Zeit. Eigenzeit-Verlag 1995.
 Schneider, Enjott: Zeit–Rhythmus–Zahl. Piper

1991, Books on demand GmbH.
 www.zeitkultur.com Netzwerk – Gesellschaft für Zeitkultur.



Die Zwölf spielt in den okkulten Wissenschaften aller Völker eine enorm große Rolle. Sie ist die allumfassende Zahl der Raumeswelt, Ausdruck der ganzen im Raume offenbar gewordenen kreatürlichen Welt. Das Raumwerden der Zeitenkreise zeigt sich am großartigsten im zwölfgeteilten Tierkreis am Himmel. Dieses gewaltige kosmische Ziffernblatt ist bis heute das himmlische Urbild für das zwölfgeteilte Ziffernblatt unserer Uhren. Die Zwölf ist Ausdruck der Harmonie und des Ausgleichs. $12 = 2 \times 6$, die Zahl der Harmonie und Schönheit.

Michael Grüber, geboren 1955 in Koblenz am Rhein. Studium Kirchenmusik, Orgel und Kulturmanagement. Freiberufliche Tätigkeit als Chorleiter, Organist und im Kulturmanagement. Herzlichen Dank an das Kloster Beuron an der Donau, wo ich über 10 Jahre hinweg immer wieder wertvolle Zeit verbringen und erleben darf.